

## Leitidee

Der durch Lichthöfe zonierte Neubau vereint alle Funktionen in einem Haus. Durch die markante Gebäudekubatur erfolgt eine städtebauliche Beruhigung, die über dem Schulhaus gestapelten Sporthallen schaffen einen Hochpunkt als Adressierung.

## Erläuterungsbericht

Das Grundstück des Martin-Behaim-Gymnasiums liegt in einem städtebaulich sehr heterogenen Umfeld. Im Westen befindet sich Wohnbebauung aus der Gründerzeit, welche als Blockrand mit relativ einheitlicher Traufhöhe aufwartet. Im Gegensatz hierzu stehen die Bauten aus der Nachkriegszeit, zu nennen ist die Meistersingerhalle, die Zentrale der Bundesagentur für Arbeit sowie weitere, im Vergleich teils großmaßstäbliche Projekte, die zeittypisch eher als Solitäre konzipiert wurden. Über die Jahrzehnte wurden diese vielerorts durch Erweiterungsbauten ergänzt, nicht immer erfolgte dies im Sinne der architektonischen bzw. städtebaulichen Grundidee - dies gilt zum Teil auch für die beiden Gymnasien.

Der Neubau der Schule möchte städtebaulich einerseits eine Bezugnahme auf die großmaßstäblichen Bauten jüngerer Zeit erreichen, nicht ohne dabei aber auch die dringend nötige Beruhigung zu erzielen, die im Laufe der Zeit abhanden gekommen ist.

Typologisch entsteht ein einziges Haus, welches alle Nutzungen aufnimmt. Das horizontale, durch Innenhöfe strukturierte und belichtete Schulaus erhält dabei einen vertikalen Konterpart, in dem die Sporthallen untergebracht sind und welcher so für eine angemessene Adressierung sorgt. Der Neubau steht frei auf dem Grundstück, der Schulhof, welcher teils befestigt, teils begrünt ist, läuft so um den gesamten Baukörper herum.

Richtige städtebauliche Ideen aus dem Bestand werden bewusst aufgegriffen, hierzu gehört die Nutzung der Bäume als raumbildende Filterschicht zur stark befahrenen Schultheißallee sowie die Verortung des Hauptzugangs. Eine breite Überquerung über den Fischbach, welcher größtenteils in seiner jetzigen Form bestehen bleiben kann und lediglich in Teilbereichen renaturiert wird, leitet Schulangehörige wie Besucher zum Haupteingang. Die prächtigen Bäume rechts der Überquerung bzw. im Süden des Grundstücks schaffen eine räumliche Fassung des Schulhofs. Auf der linken Seite bzw. südwestlich wird ebendies durch das freiraumgestaltende Element einer Pergola erreicht, welche gleichzeitig die Fahrradstellplätze aufnimmt. Im Osten des Grundstücks im Übergangsbereich zum Neuen Gymnasium Nürnberg sollen wenige, gezielte Eingriffe die bestehende Situation verbessern. Dies geschieht zunächst durch den Rückbau der Weddingenstraße, was den räumlichen Bezug der beiden Schulen zueinander maßgeblich verbessert. In diesem Zuge wird Platz für ein neues Rasenspielfeld geschaffen, was auch die Neukonzeption der Zu- bzw. Durchwegung mit einschließt. Die intensiv begrünte Dachfläche des Neubaus erweitert den Schulhof als Freibereich und ergänzt die Sportnutzungen durch weitere Spielfelder.

Der Baukörper wird durch vier Innenhöfe zonierte, welche für Belichtung und Belüftung der Nutzungen sowie der Erschließungsbereiche sorgen. Im Bezug auf seine Kubatur sowie strukturell folgt das Schulhaus nicht zuletzt den funktionalen Anforderungen bzw. den aktuellen pädagogischen Konzepten. Alle durch externe Nutzer frequentierte Funktionen lassen sich dabei individuell (unabhängig von der Schule) erschließen.

Das als Skelettbau vorgesehene Gebäude bietet größtmögliche Flexibilität, da Trennwände nicht tragend sind und dementsprechend frei positioniert werden können. Dies verspricht auch im

langfristigen Sinne eine nachhaltige Nutzungsmöglichkeit, die sich den jeweiligen Gegebenheiten anpassen kann.

Betreten wird das Martin-Behaim-Gymnasium über einen großen Windfang, welcher sich direkt in die zweigeschossige Pausenhalle mit umlaufender Galerie öffnet. Dieser auch als Aula benutzbare Raum bildet das Herz der Schule und ist vierseitig belichtet. Alle Bereiche lassen sich von hieraus einfach erschließen. Großzügige, die Kommunikation fördernde Treppenrampen bringen die Nutzer in die oberen Geschosse. Ergänzende Treppenhäuser mit Aufzügen dienen dabei der barrierefreien Erschließung, der Rettung im Brandfall und nicht zuletzt der dezentralen, vertikalen Abkürzung. In den beiden oberen Geschossen der Schule teilt sich das Gebäude funktional entlang des zentralen Erschließungsflurs. Im Süden, und somit um die Innenhöfe gruppiert, befinden sich die Cluster mit jeweils vorgelagerten Schließfachbereichen, nördlich der Flure liegen die Fachklassen (Kunst, Musik, usw.). Toiletten befinden sich zentral an der Pausenhalle (1. Obergeschoss) sowie dezentral innerhalb der Geschosse bzw. den Nutzungsbereichen). Im Erdgeschoss befindet sich die Verwaltung (links an der Pausenhalle), die Ganztagsbereiche (rechts an der Pausenhalle) sowie das Beratungszentrum und die Mensa (jeweils mit externem Zugang). Der gesamte Lernbereich I ist im ersten Obergeschoss untergebracht, darüberhinaus befinden sich hier die Räume von Musik und Kunst. Im zweiten Obergeschoss sind die Lerninseln der 5. und 6. Jahrgangsstufe angesiedelt, hinzu kommen die Naturwissenschaften, welche sich durch Schulgarten und Sternwarte auf die Dachfläche darüber erweitern.

Weiterhin im zweiten Obergeschoss sind die Umkleiden/Nebenräume der Sporthallen, die sich angrenzend im Osten (Einfeldhalle) bzw. in den beiden Geschossen darüber (Dreifeldhallen) befinden. Der Sportbereich kann durch externe Benutzer individuell direkt am Haupteingang erschlossen werden, natürlich ist dieser auch intern über die Schule zu erreichen. Hierbei erfolgt die gewünschte Trennung in Schmutz- und Sauberlaufbereich. Über den beiden Dreifeldhallen befindet sich ausreichend Platz für Lüftungstechnik, welche sowohl die Hallen als auch die Schule andient. Die größtenteils als intensiv begrünt vorgesehene Dachfläche oberhalb des Schulhauses, welche die Sporthallen bei Veranstaltungen bzw. Wettkämpfen durch die dort angeordneten Spielfelder funktional ergänzt, kann somit frei von Technik gehalten werden. Im Untergeschoss sowie an den Stirnseiten des zweiten Obergeschosses sind weitere Technikflächen für die Schule vorgesehen.

Die Fassade des Schulbaus trägt die innere Struktur bzw. das konstruktive Prinzip des Skelettbaus nach Außen. Angedacht ist ein gegliedertes, profiliertes Äußeres, welches durch breite Fensterfelder mit entsprechender Unterteilung vielfältige Raumgrößen zulässt. Auch im Inneren soll sich die Gebäudestruktur abzeichnen - die aufgelöste Bauart ermöglicht flexible, bei Bedarf auch bewegliche Trennwandsysteme, welche durch großzügige Verglasungen Licht in die Lernlandschaften bringen. Der auf Nachhaltigkeit in Bezug auf zukünftige Nutzungsarten ausgelegte Schulbau soll konsequenterweise auch aus robusten, leicht zu reparierenden Baustoffen und Materialien bestehen.

Der kompakte Baukörper sowie die klare Gebäudestruktur garantieren eine wirtschaftliche und schnelle Ausführung, welche größtenteils mit Fertigteilen erfolgen kann.